Über wenig berücksichtigte geologische Theorien zur Auffindung von rentablen Bergwerken in weit entlegenen Erdgegenden.

Von dem w. M. Dr. **A. Boué.**

Wie in der Landwirthschaft für die Chemie und Botanik, so geschieht es in der Bergbaukunde, dass man sich einbildet, alle Theorien der Geologie nicht berücksichtigen zu brauchen, und die gewöhnliche Praxis hinlänglich hält, um ein rentables Geschäft zu machen. Durch diese Missachtung der Wissenschaft und des Gelehrtenstandes beraubt sich im Gegentheil der Speculant möglicherweise manchmal der schönsten Aussichten auf bedeutenden Gewinn. Der Bergmann sieht auf den Geologen mit verwunderten Augen, wenn er nicht alle seine Stollen und Schächte durchstöbert, wo er aber nur zu oft sehr wenig für ihn Nothwendiges oder nicht Geahntes findet, weil Mauern und Bretter die Felsenschichten sehr oft bedecken. Wie kann so einer, denkt er, mich etwas lehren? Auf der anderen Seite, indem der Bergmann die meisten geologischen Theorien als Grübeleien nur ansehen möchte, ersinnt er fast immer für die Localität seines Baues empirische Regeln, welche, wenn nicht Hirngespinnste, nur auf einem sehr beschränkten Raum sich bewähren.

Diese nur zu oft vorkommende Kurzsichtigkeit des praktischen Bergmannes schickte ich voraus, weil ich im Sinne habe, über geologische Theorien zu sprechen, über welche die meisten Bergleute wenig nachgedacht haben; ich meine die schätzbaren bergmännischen Schlüsse, welche man aus der Richtung der Gänge, sowie aus den sie begleitenden Felsarten über sehr weitläufige Theile der Erde ziehen kann.

Die werthvollen Mineralschätze des Erdballes bilden wahre Schichtencomplexe, oder nur einzelne Flötze oder auch nur